

Laibacher Tagblatt.

Redaktion und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 270. Pränumerationspreise
für Laibach: Samj. fl. 8:40;
Ausstellung ins Haus verl. 25 kr.
Mit der Post: Samjahr. fl. 17.

Samstag, 23. November 1878.

Morgen: Johann v. Kr.
Montag: Katharina.

Insertionspreise: Ein-
seitige Petitszile à 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

11. Jahrg.

Nationaler Schmerzensschrei.

Vor nicht langer Zeit registrierten wir die Thatache, daß es unseren Nationalen nicht genügt, ihren Wünschen und Beschwerden in heimatlichen slovenischen Blättern Luft zu machen, sondern daß sie ihrem Schmerzensschrei auch in einem fremden, in deutscher Sprache erscheinenden Provinzblatte schärfen und nur zu deutlichen Ausdruck geben.

Der neueste, am 20. d. in der „Kroatischen Post“ protokollierte Schmerzensschrei bringt nichts neues, er leiert die alten, bereits bekannten Klage-lieder über die Unterdrückung der Slovenen, ihrer Sprache und Sitten ab; er bellagt, daß die Produkte der slovenischen Literaten im deutschen Lager als „keinen Pfifferling werth“ bezeichnet, daß die Bestrebungen der Slovenen im deutschen Lager beschimpft und diskreditiert, daß das ganze slovenische Volk beschimpft und feindlich behandelt, das nationale Element überall, wo es gefunden wird, angefeindet, daß die Entwicklung des slovenischen Volkes behindert, daß die Slovenen ent-nationalisiert werden; daß die Volksschullehrer der slovenischen Jugend ein Gemisch von deutschen und slovenischen Worten beibringen; daß der slovenischen Jugend der Besuch der slovenischen Unterrichtsstunden in den Mittelschulen verboten, daß in deutschen Gesangs- und anderen Vereinen nie ein slovenisches Lied gesungen, daß das deutsche Fremdenthum zum Schaden der einheimischen Bevölkerung protegiert und nationale Tendenzen unterdrückt werden.

Der nationale Laibacher Korrespondent der „Kroatischen Post“ überschreitet in seiner neuesten Veremiade die Grenzen des Anstandes. Inhalt und Ton seiner neuesten Epistel an das „Laib. Tagbl.“ constatieren, daß der Korrespondent den deutschen Sprachunterricht nicht nur nicht ver-

schmäht, sondern denselben ganz besonders gepflegt haben muß, denn in rohen Kraftausdrücken leistet derselbe Vorzügliches, und für seine Leistungen auf dem Gebiete der Schimpfreden gebürt demselben die goldene Preismedaille.

Der nationale, in deutscher Sprache debütierende nationale Korrespondent läßt sich im Verlaufe seiner gehässigen Expectorationen zu der aus niedriger geistiger Quelle entspringenden Bemerkung hinreissen: daß das Deutschthum in Krain „nur von Regierungsgnaden und Dank der Stärke des Regierungsapparates sein verachtet“ (?), ethisch so jämmerliches (?) Dasein fristet.“

Der nationale Schmerzensschrei entlädt sich in nichts weniger als journalistischen Formen gegen die Häupter im deutschen Lager, der Korrespondent flagt weiter: das Slaventhum werde erdrückt, die Slovenen seien elend, weil sie das Schicksal zu Nachbarn aggressiver Völker — einerseits Deutsche, andererseits Italiener — gemacht, welche die nationale Existenz der Slovenen um jeden Preis zu vernichten trachten.

Der zornentbrannte Nationale bemerkt: man gehe mit pädagogischen Grundsätzen den Slovenen zu Leibe und wolle sie gewaltsam in die Zwangsjacke bringen, das slovenische Volk könne daher materiell nicht vom Stroh auf Federn kommen. Die Klagen des nationalen Psalmisten von der grünen Laibach nehmen kein Ende: man wußte die Slovenen durch Jahrhunderte, so wie noch heute, von ihren Stammesbrüdern getrennt zu halten; man ließ die Slovenen zur Bildung und zu größerem materiellen Wohlstande nicht gelangen; die schönsten Grundbesitze Krains befänden sich in deutschen Händen, und der Slovene hätte nur Knechttdienste zu verrichten; im Bauern- und Mittelstande mache sich ein Proletariat breit; das Slaventhum werde aus seinen Sizien verdrängt;

nationale Patrioten werden in fremde Provinzen verbannt; Versammlungen nationaler Vereine werden verboten u. s. w., u. s. w.

Wir möchten über diesen neuesten Schmerzensschrei einfach, ohne Debatte, zur Tagesordnung übergehen, jedoch derselbe enthält derartige Lügen, Ungeheuerlichkeiten, Ungebührlichkeiten, dieser Schmerzensschrei ist in einem derart verlegenden Tone gehalten, daß wir den Inhalt desselben, der geeignet ist, den Hass der Nationalen gegen das Deutschthum wesentlich zu nähren, einer kurzen Beleuchtung unterziehen müssen.

Vor allem anderen werden wir nicht irre gehen, wenn wir der Ansicht Ausdruck geben, daß über die neueste Veremiade des nationalen Laibacher Korrespondenten der „Kroat. Post“ auch im Lager der ruhig denkenden, besonnenen Nationalen der Stab gebrochen wurde. Dr. Johann Bleiweis, genannt und gefeiert als „Vater der slovenischen Nation“, hat gelegenheitlich des Empfanges der gemeinderäthlichen Gratulations-Deputation der Hoffnung Worte verliehen, daß zwischen Deutsch- und Slovenenthum in Krain immerhin ein Ausgleich, die Herstellung des Friedens im Lager beider Parteien betreffend, möglich ist und sich anbahnen läßt, die Kluft zwischen beiden politischen Gegnern sei derzeit nicht mehr so groß. Aus der auszugswise mitgetheilten neuesten nationalen Epistel ist zu ersehen, wie wenig bereit die Söhne der Nation sind, den Intentionen ihres Vaters gerecht zu werden. Schroffer kann dem Deutschthum in Krain nicht entgegengetreten werden, als in der neuesten Korrespondenz. Mit solchen Mächten ist kein Bünd zu schließen!

Der Schmerzensschrei betont die Unterdrückung des Slovenenthums und seiner allseitigen Bestrebungen. Wollen wir einmal mit Thatachen rechnen! Die slovenische Literatur erhielt von der

Feuilleton.

Eine Erzählung ohne Titel.

Von Jean Baptiste.

(Fortsetzung.)

13.) Die Brunnen-Colonnade.

Um folgenden Morgen begab sich die kleine Karawane bei guter Zeit und sämtlich (Leopoldine diesmal ausgenommen, deren blühende Jugend bei den Majaden Karlsbads nichts zu suchen hatte) mit kostbaren und geschmackvollen Sprudelbechern ausgerüstet, zuerst zu der vereinigten Colonnade des Mühl- und Neubrunnens, und sowol Wallner als seine Schwester waren auf's angenehmste überrascht durch das große, bewegte Bild, das sich ihnen darstellte: Menschen aller Nationen, aller Stände und aller Lebensalter schienen durch den Zauber einer mächtigen Fee zu einer Familie vereinigt, alle die verschiedenen Sitten und Gebräuche in eine gemeinschaftliche Lebensweise verschmolzen zu sein.

„Wie gefällt Ihnen dieses heitere Böllergemälde?“ fragte Klar. „Nicht allein die Staaten Europa's haben die einzelnen Gestalten dazu dar-

geboten, auch die fernen Welttheile stellen ihr Contingent, nicht blos die Briten und Holländer, die sich in Ost- und Westindien jene bisher für unheilbar gehaltenen Leber- und Nierenkrankheiten geholt haben, schwimmen auf Dampfschiffen bis an die Küsten Deutschlands, um hier Genesung zu suchen, sondern auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die Malachen, Peru und Brasilien senden dem böhmischen Heilquell, dessen Ruf bis an die fernsten Enden unseres Planeten gedrungen ist, ihre Kranken in großer Anzahl zu. Sehen Sie jene schlanke weibliche Gestalt? — es ist eine Dame, aus Calcutta gebürtig und in Batavia vermählt, die hier, nachdem sie ihr ganzes Leben hindurch in Palankins getragen wurde, zum ersten male die Kraft ihrer Füße versucht hat, und sie soll, wie mich gestern ihr Arzt versichert, sehr darüber verwundert gewesen sein, daß selbe sie auf die höchsten Hügel des romantischen Thales zu tragen vermochten.“

„Ich muß Ihnen gestehen,“ entgegnete Wallner, „ich habe mir die Brunnentrinker viel trauriger vorgestellt, hier macht ja alles so lustige Gesichter, als ob sie blos zum Spazier da herumgingen.“

„Die Wandelbahn am Sprudel,“ meinte Klar,

wird dem Wilde, daß Sie sich vom Karlsbade in Ihrer Idee gebildet, mehr entsprechen, dort finden sich die am meisten leidenden Kranken ein, die Gelbsucht erscheint in allen ihren Schattierungen, ein ernster, trauriger Ton herrscht dort“ — „Also finden sich hier Leute, die noch schlimmer aussehen als ich?“

„Diese Leidensgestalten dürften Ihnen einen traurigen Trost darbieten, aber wenn Sie selber aufmerksam betrachten, werden Sie auch bald die stufenweise Veränderung in der Gesichtsfarbe einer großen Anzahl jener Kranken sehen, wie auf das matte Aussehen, den trüben Blick wieder lebhafte Farben, ein heiteres Auge als Verkünder glücklicher Heilung folgen. Wollen wir dahin gehen?“

„Nein, bleiben wir noch ein bisschen da, diese mannigfaltige kleine Welt zieht mich so gewaltig an, daß ich mich gar nicht losreissen kann. Ich glaube selbst, ich werde hier genesen. Es kommt mir hier vor, wie auf einem recht brillanten Balle, und als ob ich wieder jung geworden wäre.“

„Mit scheint fast,“ meinte Klar, „als äußere die Musik, die dort von der Treppe herab erschallt, ihren süßen Zauber auf uns, wie auf die ganze hier versammelte Menschenmenge.“

abgetretenen national-llerikalen Landtagsmajorität eine Subvention von 10,000, sage: zehntausend Gulden. Die heurige deutsche Landtagsmajorität votierte zu slovenischen Bildungszwecken 1000 fl. Die Bestrebungen der Nationalen, eine eigene slovenische "Nationalbank" und eine eigene slovenische Bühne zu besitzen, litten aus eigenem Verschulden der Nationalen Schiffbruch; die von den Nationalen gegründete Geldbank "Slovenija" wurde auf Sand gebaut, sie mußte fallen, sie war ja eine Tochter des politischen Größenwahns! Für die slovenisch-dramatische Bühne wurden bisher tausende und abermals tausende von Gulden votiert, und doch gelang es nicht, einen tauglichen Nachwuchs geeigneter Bühnenkräfte heranzuziehen.

Die Einführung der deutschen Sprache in slovenischen Schulen erwies sich als ein Act volkswirtschaftlicher Notwendigkeit. In der deutschen Sprache liegt der Reisepaß, mit welchem auch dem Slovenen der Weg in die ganze Welt offen steht. Dem Slovenen muß ermöglicht werden, seine Existenz auch außer den Grenzen Krains suchen und finden zu können.

In der Pflege der deutschen Sprache liegt das Bindungsmittel, welches den Slovenen an sein großes Heimland, an Österreich, leitet. In der Verbreitung der deutschen Sprache in slovenischen Volksschulen liegt doch nicht die Absicht einer Entnationalisierung der Slovenen? Der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft pflegt bekanntlich bei seinen Liedertafeln auch das slovenische Lied. Jedes Land, dessen Naturschönheiten Fremde anziehen, ist glücklich zu preisen, denn mit den "Tremolingen" aus deutschen Vändern wird deutsche Kultur und Bildung in die neue Heimat getragen. Die perfide Bemerkung, daß das Deutchtum in Krain ein jämmerliches Dasein fristet, findet thatsächliche Widerlegung darin, daß alle von deutschem Geist und mit deutscher Hand geschaffenen Institute in Krain sich des Lebens freuen, während die einzige Tochter der Nation, die Bank "Slovenija", nach kurzer schwindfurchtiger Existenz vom Sensenmann dahingerafft wurde. Eben deshalb, weil die Slovenen nur innerhalb ihrer engen Heimatsgrenzen sich bewegen wollen, werden sie nicht vom Stroh auf Federn kommen. Der Verkehr nach außen bildet und hebt das Volk auf höhere geistige und materielle Stufe.

Das Projekt der Nationalen — alle Slovenen und Südslaven in ein Verwaltungsgebiet zu vereinen — zählt zu den Projekten des Größenwahns. Grund und Boden des Landes Krain ist mit wenigen Ausnahmen in Händen der Slo-

venen, und der Reichssäckel wird zur Hebung sämtlicher landwirtschaftlicher Zweige alljährlich ausgiebig in Anspruch genommen. Der "Vater der Nation" kann bestätigen, daß für Hebung landwirtschaftlicher Zwecke in Krain im Verlaufe der letzten zehn Jahre mehr als 100,000 fl. aus dem Staatschafe als Subventionen erfolgt wurden. Was den Ausfall des Laibacher Korrespondenten bezüglich der zwangswise Versetzung einiger Staatsdiener aus Krain in andere Provinzen betrifft, so möchten wir dem Compteur des neuesten nationalen Schmerzenschreies ins Gedächtnis rufen, daß Staatsdiener, welche ihrem auf die Verfassung abgelegten Eide unter geworden sind, Maßregelungen vonseiten der Regierung sich fügen oder resignieren müssen. Was schließlich das Verbot von Versammlungen betrifft, so wird es in diesem Punkte in unserem Lande nicht gar zu streng gehalten, denn die vor einigen Tagen aus allen nachbarlichen slavischen Provinzen in Laibach versammelt gewesenen Nationalen debattierten ganz ungestört, offen und freimüthig über staatsrechtliche Fragen.

Möge im nationalen Lager eine friedliche, ruhigere, gemessene Stimmung Eingang finden! Korrespondenzen, wie die von uns heute besprochene, sind nicht geeignet, dem so heiß ersehnten und so notwendigen Frieden die Wege zu öffnen. Wer Haß sät, kann nicht Liebe ernten!

Die Finanzlage Österreichs.

In der am 21. d. in Budapest stattgefundenen Sitzung der österreichischen Delegation ergriff Dr. Herbst bei Gelegenheit der Debatten über das Marinebudget pro 1879 das Wort:

"Im vorigen Jahre war es der Ernst der finanziellen Lage, welcher die Delegation zur Ablehnung des Antrages, betreffend den Bau eines Citadellschiffes, bestimmt hat. Seitdem ist die Lage nicht heiterer geworden; wenn man sie damals als eine erste bezeichnen könnte, so ist man vollkommen berechtigt, sie jetzt als eine gefährliche zu bezeichnen. Wenn der Staat, der sich im Frieden befindet und mit allen auswärtigen Mächten auf freundlichem Fuße steht, Ausgaben in der Höhe zu machen genötigt ist, wie dies bei uns der Fall war, was wird dieser Staat erst dann thun, wenn er nicht mehr auf freundlichem Fuße mit allen Mächten und nicht mehr im Zustande des Friedens sich befindet?"

"Es ist jetzt annähernd möglich, sich darüber klar zu werden, was speziell unsere Reichshälfte in der nächsten Zeit an Schulden aufzunehmen

gezwungen sein wird. Die Vorslagen, welche theils den Nachtragskredit pro 1878, theils die außerordentliche Forderung pro 1879 für die Occupation betreffen, sind zwar noch nicht in unseren Händen, aber die Mittheilungen daraus in den hiesigen Journalen sind wol in der Richtung authentisch, daß selbe in der Haupthache mit der Vorlage übereinstimmen werden, womit ich aber durchaus nicht die Meinung ausgesprochen haben will, als ob ich mit dieser Forderung dasjenige, was für 1879 gefordert werden wird, als an nähernd erschöpft betrachten würde. Ich glaube vielmehr, daß dies blos jene Bissern sind, welche uns in der nächsten Zeit zur Bewilligung werden vorgelegt werden.

"Daraus ergibt sich nun für uns als der durch unsere Quotenbeiträge zu bedeckende Betrag, als das Minimum dessen, was wir aufzubringen haben werden, mit 51.703,820 fl. für die gemeinsamen Auslagen, vorausgesetzt, daß 33.650,000 fl., die für 1879 gefordert werden, nicht blos der Anfang einer längern Reihe von Nachtragsforderungen sein werden. Dazu kommt noch das Deficit unserer Reichshälfte. Wenn ich nicht irre, ist selbes in unserm Budget mit 25 Millionen präliminiert; es scheint aber, daß unser Budget gerade so wie die Nachtragsforderung für 1879 von einem neuen Budgetgrundsätze ausgeht, nämlich die allergünstigsten Verhältnisse voranzusezen oder auch nur das normale Verhältnis zu einer Zeit, da dieselben außerordentlich ungünstige sind. Ich will nur veranschlagen, daß unser Deficit um 10 Millionen größer als der bisher ziffermäßig ausgedrückte Betrag sein wird — es würde sich so eine Summe von mindestens weiteren 25 Millionen, also im ganzen von 75 Millionen ergeben."

"Außerdem aber hat Österreich zum Zwecke der Schuldenabtlastung im nächsten Jahre noch weitere 30 Millionen Notenrente zu begeben. Ich will voraussehen, daß das Erfordernis nicht steigen wird — eine Voraussetzung, die ich indeß als eine absolut unrichtige annehme, — so wird sich unsererseits die Notwendigkeit ergeben, effectiv 76 Millionen aufzubringen und außerdem an Renten 30 Millionen zu begeben. Zur Aufbringung von 76 Millionen ist aber, gering gerechnet, ein Betrag von 100 bis 110 Millionen Goldrente erforderlich. Es werden also günstigstensfalls im Laufe des nächsten Jahres 100 bis 110 Millionen Goldrente und 30 Millionen Notenrente von uns zu begeben sein."

"Das hat man wol zur Zeit, da von der vorigen Delegation die gleiche Anforderung ab-

Fortsetzung in der Beilage.

bis dreimal des Tages in erneuter Gestalt erscheinen könne, und machte ihrem Herzen durch Klagen über die Faulheit Gundlbauers Lust.

"Außerdem," fuhr Amalie mit wichtiger und geheimnisvoller Miene fort, "habe ich noch eine große psychologische Bemerkung an dem liebenswürdigsten aller Wildfänge gemacht. Sie bestätigt die alte Bemerkung, daß kräftige, geniale Naturen immer ganz besondere Eigenheiten haben. Wenn Gundlbauer keine Brille auf der Nase hat, ist er immer kalt und zerstreut, er scheint mich kaum zu bemerken, und nur mit dem goldumfaßten Glase erwacht das Feuer seiner Zärtlichkeit wieder zur wild um sich greifenden Flamme."

Klar konnte sich eines leisen Lächelns nicht länger erwähren, welches Amalie bemerkte und auf dessen Erklärung drang; da aber Klar fest darauf bestand, das Lächeln gehe weder sie noch ihren geliebten Grünnrock an, und es sei eine ganz unmögliche Sache, ihr selbst zu erklären, schwur sie, sie wolle nicht eher Gundlbauers Namen nennen, bis sie über diesen Punkt vollkommen befriedigt wäre. Da sie jedoch nicht leben konnte, ohne von ihrer Liebe zu sprechen, schloß sie sich immer mehr an die Hauswirthin und ihre Tochter an, die bald ihre Vertrauten wurden, und, sich

hochgeehrt durch die Herablassung des eleganten Kurgastes fühlend, alles aufboten, sich dessen würdig und ihr gefällig zu erweisen. Da sie erfahren, daß Amalie ein großes Vermögen besitze und die Mutter einen guten Käufer auf ihr Haus suchte, so entwarf sie den Plan, jene zu bewegen, sie möge sich in Karlsbad ansiedeln.

"Wahrlich, liebes, schönes Fräulein!" schmeichelte sie oft, "Sie sollten einmal den Herbst hier zubringen. Ich versichere Sie, wenn wir Karlsbader aufzuhauen, da geht es viel lustiger zu, als im Sommer, wenn auch 2000 Kurgäste da sind. Im Sommer müssen wir uns tüchtig plagen, das ist wahr, dagegen gibt es jedoch kein muntereres Bölkchen, als wir, wenn jene weggeslogen sind. Wir geben auch Bälle; aber das sind ganz andere Bälle, als die während der Kurzeit, wo es den Herren und Damen mit dem Tanzen gar kein rechter Ernst zu sein scheint. Sie sollten unsere Bürger nur herumspringen sehen, und die benachbarten Adeligen kommen auch herein, da könnte mir die Freude gar nicht fehlen, mein schönes Fräulein Mälchen bald als Ritterin, als Baroness oder gar als Gräfin mit der Brautkrone zu zieren. Denn freilich, Sie würden all unsere Mädchen ausstechen, wenn wir gleich die

Am wenigsten schien Amalie das rege Interesse ihrer Begleiter zu theilen, denn sie spähte fruchtlos herum nach ihrem Lieblinge, und sah sich, so oft sie einen Grünnrock unter der bunten Masse auftauchen sah und jenen zu erblicken hoffte, in ihrer süßen Erwartung getäuscht; als sie ihm aber später auf der Promenade begegnete und fragte, warum er nicht an den Brunnen gekommen, entgegnete er ziemlich barsch:

"Was soll ich denn dort? mir vielleicht den Magen mit dem heißen Wasser verbrennen? Uebrigens, wenn ich auch Ihnen zuliebe mein Wollgeschäft versäumt und aufgegeben habe, so soll mich doch der Donner erschlagen, wenn Sie mich früher als um acht Uhr aus den Federn bringen. Der Morgenschlummer von sechs bis acht Uhr ist eigentlich der wollüstigste von allem, was Schlaf heißt, und wenn ich so zeitig aufstehe, um bis neun Uhr angekleidet zu sein und mich hier auf der Wiese herumtreiben zu können, muß ich mich doch um zwölf Uhr wieder ein bischen auf's Ohr legen und Kräfte zum Mittagstisch sammeln."

Amalie war im Innern tief betrübt, daß all die reizenden Morgenanzüge, die sie sich zusammengestellt und vorbereitet hatte, dem Geliebten unbekannt bleiben und sie ihm höchstens zwei-

gelehnt wurde, nicht voraussehen können. Seit jener Zeit änderten sich die Verhältnisse derart, daß, wenn unsere finanzielle Lage damals ernst erschien, sie heute, bevor noch Complicationen mit auswärtigen Mächten eingetreten sind, als eine äußerst gefährliche erscheint. Wenn daher die Delegationen heuer die Einstellung des verlangten Betrages bewilligen, müßte dies den Eindruck machen, als ob man deshalb, weil man nun schon zwischen 100 und 200 Millionen Papiere zu begeben hat — wahrscheinlich näher an 200 als an 100 Millionen — sich auf den Standpunkt stelle: „Jetzt ist es schon gleichgültig — geben wir noch ein paar Millionen mehr aus!“ Ein solches Vorgehen würde jenem sittlichen Ernst nicht entsprechen, welchen zu beobachten eine Verpflichtung jedes Vertretungskörpers ist. Ein Staat, der in ungemeiner Weise seinen Kredit in Anspruch nimmt, ist auch verpflichtet, selbst die Meinung nicht aufkommen zu lassen, daß er an die Erfüllung seiner Verpflichtungen nicht denkt, und ein Staat, der nur deshalb noch Summen im Wege des Kredits aufbringt, weil er schon einmal im Zuge ist mit dem Schuldenmachen, würde damit aussprechen, daß er daran denkt, die übernommenen Verpflichtungen nicht zu erfüllen — Dazu dürfte wol kein Vertretungskörper seine Zustimmung geben.“

Parlamentarisches.

Das Präsidium des österreichischen Abgeordnetenhauses hat den Berliner Vertrag, ferner den Gesetzentwurf über die Verlängerung der Wirksamkeit der Wehrgezess-Bestimmungen bezüglich des Heeresstandes und Rekrutencontingentes bis Ende 1879, die kaiserliche Verordnung vom 30. August d. J. bezüglich der Portofreiheit für Militär-Sanitätsvereine, und den Motivenbericht über den Nachtragskredit von 23,100 fl. zur Vollendung des önologisch-pomologischen Institutsgebäudes in Klosterneuburg in Druck legen und an die Abgeordneten versenden lassen.

Berwaltung der occupied Provinzen.

Die oberste Leitung der Zivilverwaltung Bosniens und der Herzegowina ist nach einem Erlaß des Justizministeriums dem gemeinsamen Ministerium provisorisch und unter dessen Verantwortung übertragen worden, und wurde mit allerhöchster Genehmigung als berathendes Organ in allen wichtigen Angelegenheiten der Admini-

schönen Moden aller Nationen zu sehen Gelegenheit haben und von jeder etwas abnähen, und ich muß Ihnen nur gestehen, daß meine Marie Ihnen auch schon manches nachgemacht hat, womit sie bei unseren Scheibenschießen, Jagden und Tanzbelustigungen im Herbst und Winter Staat machen wird. O, unser Scheibenschießen ist berühmt seit vielen hundert Jahren, und sogar Seine zarische Majestät, Peter der Große, haben es nicht verschmäht, daran teilzunehmen. Er bekam gerade, als er das erste mal da war, ein großes Stückfass Rheinwein von seinen Domänen zugesandt; da aber sein Leibarzt ihm während der Kur keinen Wein zu trinken erlaubt wollte, so stiftete er damit einen Preis beim Scheibenschießen zu Klein-Versailles; doch wer that den besten Schuß? der Zar selbst, der dann den Wein zum zweiten male der Stadt schenkte. — Und wie dem Baron der Meisterschuh gerieth, machte der Marqueur so unbändige Freudenprünge, daß der Monarch, darüber erzürnt, mit der Schnelligkeit des Blitzen über die Barrière sprang, mit einem geladenen Gewehr nach dem armen Teufel schlug und ihn gewiß getötet haben würde, wenn nicht der Dolmetsch das Gewehr gewendet und dem Fürsten den Grund jener Vocksprünge erklärt hätte — Trompetenschall, die Ankunft neuer Gäste ver-

stration Bosniens und der Herzegowina und der Evidenzhaltung des Ganges der Verwaltung dieser Länder in Wien eine Kommission eingesetzt, welche aus je einem Delegierten der drei gemeinsamen Minister und zum Zwecke der Mitwirkung der Regierungen der beiden Staatsgebiete der Monarchie aus je einem Delegierten der beiden Ministerpräsidenten besteht und den Titel: „Kommission für die Angelegenheiten Bosniens und der Herzegowina“ führt. Bei allen seitens der k. k. Behörden an den Herrn Minister des Neuherrn oder an das k. und k. Ministerium des Neuherrn gerichteten, Angelegenheiten Bosniens und der Herzegowina betreffenden Zuschriften ist neben der Adresse der Beisitz: „Kommission für die Angelegenheiten Bosniens und der Herzegowina“ anzubringen.

England und Afghanistan.

Der englisch-afghanische Conflict ist in ein ernstes Stadium getreten, der Krieg hat am 20. d. M. begonnen. Die englische Armee mit ungefähr 35,000 Mann, darunter ein Drittheil Europäer, hat in drei Hauptcolonien den Marsch gegen die afghanische Grenze angetreten. Die stärkste Colonne rückt von Peschawur mit der Hälfte der Armee vor, und ihr linker Flügel soll, von Thul abrückend, bereits das Grenzfort Rajon ohne Kampf besetzt haben. Das Hauptziel der Operationen ist natürlich Kabul, das 250 Kilometer von Peschawur entfernt ist. Das Fort Rajon liegt etwa 120 Kilometer südwestlich dieser Stadt, unmittelbar jenseits der afghanischen Grenze. Der äußerste linke Flügel der gesammten Armee, 13,000 Mann stark, rückt von Quetta jedoch nicht nach Kabul, sondern nach Kandahar, dem Hauptorte des südwestlichen Afghanistan, vor. Die größten Schwierigkeiten beim Vormarsche wird die Peschawur-Colonne finden.

Tagesneuigkeiten.

— Kommissionelle Bahnbefahrung. Am 21. d. früh verließ der Kommissionszug Eßegg, erreichte die erste Station der Broder Bahn, Neu-Dalja, um 8 Uhr, Bulovar 10 Uhr 45 Minuten, Verpolje 1 Uhr 50 Minuten und Brod 5 Uhr 20 Minuten. Die ganze 97 Kilometer lange Strecke wurde, den Aufenthalt in den Stationen mit 4½ Stunden eingerechnet, in 9 Stunden zurückgelegt — ein Zeugnis dafür, daß die Bahn gut und sicher, für Militär- und Lebensmittel-Transporte benützbar

kündend, unterbrach die Sprecherin, Amalie wurde neugierig, und die Wirthin, in deren Hause eben wieder eine Wohnung leer geworden, eilte gefällig hinaus, sich nach den Ankommenden zu erkundigen.

Ungleich zu gleicher Zeit war auch Gundlauer's Vertrauter, Michel, mit den Reitpferden im Karlsbade angekommen, und jener schloß die Confidence seines ganzen Liebesabenteuers und Liebesglücks mit einem scharfsinnigen Bemerkern, daß nämlich das Fräulein Wallner eine große Liebhaberin von Brillen sein müsse, da sie, wenn seine Augen damit bewaffnet, selbst die Scheu vor dem bösen Onkel vergesse; aber sobald er selbe abgelegt, ihn kaum zu bemerken schien.

„Nun, Euer Gnaden!“ entgegnete Michel, „da ist ja eine leichte Hilfe. Legen Sie die Brille gar nicht mehr ab.“

„Da hast du wol recht,“ zweifelte Gundlauer, „aber ich sehe so trüb durch die Gläser —“

„Was thut das? wenn Sie das Fräulein einmal geheiratet haben, können Sie ja die Brille die erste Zeit ablegen, dann werden Ihre Augen entweder schlechter, oder Sie holen sie gerne wieder hervor.“

Michels Rathschlag vollendete das Glück der beiden Liebenden, die nun immer wechselseitig mit einander zufrieden waren. (Fortsetzung folgt.)

ist. Mit Berechnung des Schamauer Flügels wurde diese 118 Kilometer lange Strecke mit 162 Objekten, bei zum Bane unbenützbaren 25 Tagen, in den im Spätherbst kurzen 65 Tagen fahrbar hergestellt, eine bisher unerreichte Leistung und ein freilich mit großen Opfern errungenes Zeugnis für die Bauunternehmer.

— Heimkehr der Reserveärzte. Einem Telegramm aus Serajewo entnehmen die „Mediz. Blätter“, daß am 13. d. dort der Befehl angelangt ist, welcher sich auf die Entlassung der Reserveärzte des letzten und theilweise auch des vorletzten Jahrganges bezieht. Infolge dessen sind bereits die meisten Ärzte am 15. d. aus Serajewo abgereist und befinden sich nun auf dem Heimwege.

— An der Grazer Universität wirken im heurigen Jahre 86 Lehrkräfte, und zwar 41 ordentliche, 20 außerordentliche Professoren und 25 Privatdozenten. Frequentiert war die Hochschule im letzten Sommersemester von 763, im Wintersemester von 856 Hörern. Davon entfielen der Nationalität nach auf den deutschen Stamm 486, auf den italienischen 118 und auf den slavischen 63 Studierende. Was die einzelnen Facultäten betrifft, so weist die juridische die größte Hörerzahl aus, nämlich 382 ordentliche und 61 außerordentliche; dann folgt die philosophische mit 138 ordentlichen und 25 außerordentlichen, die medizinische mit 124 ordentlichen und 22 außerordentlichen, endlich die theologische Facultät mit 34 ordentlichen und 17 außerordentlichen Hörern. Im großen und ganzen zeigt die Frequenz die letzten Jahre über keine nennenswerthen Schwankungen.

— Österreichisch-ungarische Bank. Der Generalrat der österreichisch-ungarischen Bank hat beschlossen, für den Posten eines österreichischen Bizegouverneurs die Herren: Lucam, Bachmayr und Fidgor; für den Posten eines ungarischen Bizegouverneurs die Herren: Fest, Rust und Kerstinger vorzuschlagen.

— Leichenverbrennung. Der Stadtrath von Gotha gab das Reglement für die Benützung des Leichenverbrennungssapparates der Stadt Gotha bekannt. Die Feuerbestattung erfolgt, wenn der Verstorbene sie angeordnet hat oder die Hinterbliebenen sie verlangen, und wenn der Physicatsarzt bestätigt hat, daß kein Verdacht eines Verbrechens vorliegt. An Gebühren sind zu bezahlen 15 bis 20 Mark für Kohlen zur Heizung des Apparates, vier Mark für die Bedienung des Apparates und endlich sechs Mark für die Abnützung.

— Politische Fragen und Antworten. Das Wissblatt „Figaro“ stellt und beantwortet folgende Fragen: „Was heißt: „Standesgemäßes“ Bankett? Das heißt: Es darf niemand dabei sein, der keinen Sporn hat. — Was heißt: Reise Schwaloffs? Das heißt: Der Bär schickt den Neinede zur Recognoscierung aus. — Was heißt: Busch's Enthüllungen über Bismarck? Das heißt: Junker und Erdäpfel sehen im Schlafrocke selten appetitlich aus. — Was heißt: „Freundwilliger Bruder?“ Das heißt: Höflichkeit schadet auch einem deposidierten Kronprinzen nicht. — Was heißt: Rhodope-Kommission? Das heißt: Die Umgebrachten machen keine Zeugenaussagen mehr. — Was heißt: Lemberger Fackelzug? Das heißt: Im constitutionellen Staate darf sich die Polizei jede Freiheit herausnehmen.“

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Aus der Gemeinderatsitzung.

Laibach, 22. November.

Gegenwärtig Bürgermeister Vassachan als Vorsitzender, 18 Gemeinderäthe und der Magistrats-Kanzleileiter als Protokollsführer.

Der Vorsitzende theilt mit, daß die vom Occupationsschauplatze heimgelehrten Reservisten, und zwar jene des 17. Linien-Infanterieregimentes Baron Kuhn, 720 Mann an der Zahl, mit je

einem Silbergulden betheilt und jene des 7. und 19. Feld-Jägerbataillons mit Speisen und Getränken gut bewirthet wurden. Zur Deckung der diessfälligen Auslagen wurden Sammlungen eingeleitet, die einen Betrag von nahezu 400 fl. eintrugen, die kainische Sparfasse spendete 200 fl., der kainische Landesauschuss 500 fl., mehrere Private Wein, Bier, Zigarren u. s. w. Das Militär-Stationskommando drückte für diese patriotischen Acte im Namen der betheilten Mannschaften den wärmsten Dank schriftlich und mündlich aus. Die detaillierte Rechnung wird dem Gemeinderath vorgelegt werden, woraus zu entnehmen sein wird, ob und welcher Betrag aus der Stadtkasse zu diesen Zwecken zu leisten sein wird.

Der Vorsitzende ladet die GR. Zurück und Petrici zur Verificierung des heutigen Sitzungsprotokolles ein.

Es wird zur Erledigung der Tagesordnung geschritten:

I. Berichte der Finanzsection.

GR. Dr. Suppan erstattet nachstehend stizierten Bericht:

1.) Der Rechnungsabschluß der Laibacher Stadtkasse pro 1877 ergab folgende Resultate: Gesamtempfänge 151,111 fl. 99½ kr., Gesamtausgaben 147,850 fl. 60½ kr. Der Referent beleuchtet die einzelnen Rubriken, motiviert die Präliminar-Ueberbreitungen und beantragt: Dieser Rechnungsabschluß sei zu genehmigen, der Magistrat zu beauftragen, die Rückstände einzubringen, und das städtische Bauamt sei anzuweisen, den Voranschlag pro 1879 nach Rubriken zu verfassen. (Angenommen.)

Der Concurrenzfond weist im Jahre 1877 11,792 fl. 26 kr. Empfänge und 11,757 fl. 8 kr. Ausgaben aus.

Die Depositenrechnung pro 1877 schließt mit 269 fl. 17½ kr. baren Empfängen, 240 fl. Ausgaben, mit 22,364 fl. 80 kr. Obligationen im Empfange und mit 2185 fl. Obligationen als Ausgaben ab.

Beim städtischen Volksschulfonde wurden im Jahre 1877 22,508 fl. 23 kr. im Empfange und ein gleicher Gesamtbetrag in Ausgabe verrechnet. Die Ausgaben haben betragen: bei der ersten städtischen Knaben-Volksschule 4588 fl. 94 kr., bei der zweiten städtischen Knaben-Volksschule 6701 fl. 2 kr., bei der städtischen Mädchen-Volksschule 3123 fl. 31 kr., bei der Ursulinen-Mädchen-Schule 2723 fl. 9 kr., bei der Filialschule im Moorgrunde 594 fl. Referent stellt den Antrag: Der Magistrat werde beauftragt, von fremden, der Gemeinde Laibach nicht zuständigen Eltern die im Gesamtbetrag mit 500 fl. aushaftenden Schulgeldrückstände einzuhaben. GR. Regali beantragt die Abschreibung dieser Rückstände. GR. Mahr bemerkt: alle dem Arbeiterstande angehörigen und die mit Armutshszeugnissen versehenen Bäter schulbesuchender Kinder sind vom Schulgeld befreit; diese Begünstigung könne fremden, der Stadtgemeinde Laibach nicht zuständigen Eltern nicht zuerkannt werden. Der Antrag Regali fällt und der Sectionsantrag wird angenommen.

Beim Armenfonde wurden im Jahre 1877 18,766 fl. 39½ kr. im Empfange, ein gleicher Betrag in Barem in Ausgabe und ein Obligationsstand von 179,876 fl. verrechnet.

Der Bürgerspitalsfond verrechnete im Jahre 1877 im Empfange 12,832 fl. 16 kr., in der Rubrik Ausgabe 10,439 fl. 92 kr. in Barem und 46,900 fl. in Obligationen. Referent GR. Dr. Suppan beantragt: Von der disponiblen Kassenbarfchaft seien zwei Renten à 1000 fl. anzukaufen. (Wird genehmigt.) GR. Regali bemerkt: im Bürgerspitalshause (Spitalsgasse) befindet sich die Kanzlei der kainischen Handels- und Gewerbe kammer, und benützt dieselbe zwei Zimmer. Der Referent gibt Aufklärung, daß für diese Kanzlei stattemäßig der Zins vonseiten der Stadtkasse in die Bürgerspitalskasse bezahlt werde. Nachdem der

Bürgerbürgermeister Dr. v. Schrey den Vorsitz eingenommen, stellt Bürgermeister Faschau den Antrag: die Frage wegen Benützung von Bürgerspitalsfonds-Übicationen zu Zwecken der Handelskammer und die diessfällige Zinsfrage sei in der Erwägung, als diese Fragen heute nicht auf der Tagesordnung stehen, bei der Verathung des Präliminaires pro 1879 anzutreten.

Die städtischen Stiftungsfonde verrechneten im Jahre 1877 bar: im Empfange 16,221 fl. 18½ kr., in der Ausgabe 14,952 fl. 33 kr. und in Obligationen 139,650 fl.

Der Gemeinderath nimmt diese Kasseverwaltungs- und Gebarungsresultate pro 1877, welche einen Gesammtgeldverkehr von 614,647 fl. umfassen, zur genehmigenden Kenntnis, bewilligt dem Stadtkassier Herrn Franz Hengthaler eine Remuneration von 100 fl. und beauftragt den Magistrat zur Ausfertigung der entsprechenden Rechnungsabsolutorien.

2.) GR. Dr. Suppan referiert über den Voranschlag des städtischen Volksschulfondes pro 1879: Erfordernis: Erste städtische Knaben-Volksschule 4840 fl., zweite städtische Knaben-Volksschule 6884 fl., städtische Mädchen-Schule 3150 fl., Ursulinen-Mädchen-Schule 3137 fl., Filialschule im Moorgrunde 680 fl., gewerbliche Vorbereitungsschule 700 fl., Bezirks- und Ortschulrat 83 fl., Bezirks-Lehrerbibliothek 30 fl., Remunerations- und Substitutions-Gebüren 200 fl., zusammen 19,704 fl. Bedeckung: Schulgelder 1330 fl., Beiträge 660 fl., 10perzent. städtische Umlage 14,912 fl., zusammen 16,902 fl. Dieser Voranschlag wird genehmigt.

3.) Derselbe Referent hält Vortrag über das Präliminare des städtischen Armenfondes im Jahre 1879: Erfordernis (für 350 Arme) 18,573 fl., Bedeckung aus eigenen Mitteln 14,330 fl., von der Stadtkasse 4243 fl., zusammen 18,573 fl. (Wird genehmigt.)

4.) GR. Dr. Suppan beantragt namens der Finanzsection: Der restliche Erlös für das verkaufte städtische Haus Nr. 4 in der Schellenburggasse im Betrage von 8000 fl. sei zur Tilgung der auf der städtischen Kolesia-Mühlrealität haftenden Saatzonen, u. z. noch vor Ablauf dieses Jahres zu verwenden, und werde der Magistrat mit der Durchführung dieses Beschlusses betraut. Der Antrag wird genehmigt.

II. Berichte der Bausection.

1.) Die Berichterstattung über einen Recurs gegen ein die Wegräumung einer Verkaufsbude in der Karlstädterstraße betreffendes magistratliches Erkenntnis unterbleibt in der Erwägung, als die Partei ihren Recurs zurückgezogen hat.

2.) Der Gemeinderath genehmigt über Antrag des Referenten (GR. Ziegler) nachträglich die Kosten im Betrage von 139 fl. für Kanalherstellungen (Ergänzungsarbeiten) in der Herrngasse und auf dem Kaiser-Josef-Platz.

III. Bericht der Schulsection.

1.) Der erledigte Kaiser Franz-Josef-Stiftungsplatz für Realschüler wird über Antrag der Section (Referent GR. Pirker) dem Realschüler Eduard Kalin verliehen.

Der von einem Mitgliede der nationalen Minorität gestellte Antrag auf Schlüß der Sitzung wird angenommen.

Original-Korrespondenz.

Idria, 22. November. Am 21. d. wurde der Jurist und Reserveoffizier Herr Josef Haring unter großer Theilnahme der hiesigen Bevölkerung zu Grabe getragen. Im abgelaufenen Schulsemester legte Haring die zweite Staatsprüfung ab, im Juli d. J. empfing er die Mobilisierungsbörde, marschierte mit den Kühnern nach Bosnien, überstand die Straßengassen und Mühelikkeiten des Marsches gut, nahm an den Gefechten bei Rogelje, Fajce und Livno theil, erhielt bei Fajce am Hinterkopfe einen leichten Streifschuß, dessen üble Folgen nach acht Tagen beseitigt

waren; er besuchte nach seiner Rückkehr seine Verwandten in Idria, wollte sich hier erholen, jedoch der böse Typhus, der gewöhnliche Trabant der Kriegsstrapazen, stellte sich ein und raffte das junge talentierte und mutige Leben am 19. d. in seiner schönsten Blüte dahin. Haring war 1855 in Idria geboren. Er ruhe in Frieden!

— (Belobende Anerkennung.) Das hiesige Bürgermeisteramt hat den Comitémitgliedern, dem hiesigen Militär-Veteranen- und Feuerwehrvereine für die bereitwillige Mitwirkung beim Empfang und bei der Bewirthung der vom Occupations-schauplatz heimgekehrten heimatlichen Reservisten den verbindlichsten Dank ausgedrückt.

— (In der Landesschulratsversammlung.) welche am 14. d. stattfand, standen auf der Tagesordnung: Anstellung eines Volksschullehrers und einer Volksschullehrerin; Bericht über vorgenommene Lehrbefähigungsprüfungen; Vertheilung der Prüfungstage; Erledigung zweier Recurse in Lehrer-Dotationsangelegenheiten; Bestätigung eines Strafverlehnisses; Erkenntnis inbetrifft einer Dienstalterszulage; Beschluß wegen französischen Sprachunterrichtes in einer Mittelschule; Erkenntnung der dritten Quinquennialzulage an einen Gymnasiallehrer; Vergütung von Reiseauslagen; Urlaubsgesuch eines Gymnasiallehrers; Exclusion eines Gymnasialschülers; Gesuche um Staatsstipendien für Böglinge der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt; Schlüßbericht der genannten Anstalten pro 1877/78; Gesuch um Einführung des Halbtagsunterrichtes; Gesuche um Gehaltsvorschüsse; Remunerationen und Geldausihilfen.

— (Aus dem städtischen Sanitätsberichte.) Im Oktober 1. J. war der Krankenstand ein mägiger, vorherrschend traten Diphtheritis und Tuberkulose, Entzündung der Respirations- und Verdauungsgänge auf. Im genannten Monate starben 75 Personen, darunter 34 männlichen und 41 weiblichen Geschlechtes, 45 Erwachsene und 30 Kinder. Der Dertlichkeit nach im Civilspitale 27, im Kinderspitale 2, im Josephsspitale 1, in der Männerstrafanstalt 1, in der inneren Stadt 19, Petersvorstadt 7, Polana 3, Kapuzinervorstadt 7, Gradischa 4, Ternau 3 und Gradezkydorf 1. Im Civilspitale wurden 523 Kranke verpflegt, hievon entlassen 170; im Garnisonsspitale standen 1202 kranke Soldaten in Behandlung, hievon genasen 584, als erholungsbedürftig wurden entlassen 129, suberarbitriert 21, in andere Heilanstalten abgegeben 104, und es starben 9; es verblieben daselbst Ende Oktober 1878 Kranke.

— (Kneipabend.) Heute abends findet in den Gasthauslokalitäten „zur Schnalle“ (Schellenburggasse) ein gemütlicher Kneipabend des hiesigen Turnvereins statt.

— (Aus dem hiesigen Schwurgerichtssaale.) Die Geschworenen sprachen gestern über Jakob Wrej, welcher angeklagt und überwiesen wurde, im Verlaufe des heurigen Sommers einen Waldbediensteten der kainischen Industriegesellschaft meuchlings ermordet zu haben, das „Schuldig“ aus. Der Gerichtshof fallte über den Meuchelmörder ein Todesurtheil, das zweite in der kaum begonnenen Session.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Die Hochwässer richteten auch in Kärnten, namentlich in Klagenfurt (St. Veiter Vorstadt, Gehöfte und Mühlen), bei Pötschach, St. Andrä, Finkenstein, Maria-Saal, Kainburg, Eisenkappel, Leppen, Nemshenig, Lohnig, Bellach, Feldkirchen, Friesach, Einöd, Klein-Kirchheim, Millstatt, Treffen, Uzri, Radenthein, Spital u. a. Orten großen Schaden an. — Klagenfurt besitzt nun eine umfangreiche neue Mädchen-Arbeitschule. Die Anstalt, die in einem eigenen, neu erbauten Hause untergebracht wurde, ist nebst diesem Gebäude durch Beiträge der kärntnerischen Sparfasse, der Klagenfurter Stadtvertretung und zahlreicher Wohlthäter, vorunter besonders die Ge-

malin des Statthalters von Kärnten, Gräfin Lodron, zu stande gekommen. — Die Gemeindevertretung von Agram beschäftigt sich seit längerer Zeit mit der Berathung eines Projektes auf Errichtung eines communalen Arbeits- und Besserungshauses. Die Frage ist dringend geworden, seitdem die Aufnahme von arbeitsuchenden Individuen aus Agram in das Laibacher Zwangs-Arbeitshaus festgestellt wurde.

Zur Landtagssession 1878.

(Fortsetzung.)

Bezüglich des Wahlactes in der Stadt Idria sagt Berichterstatter Deschmann: „Der Herr Abgeordnete Svetec hat abermals einen sehr gefärbten Bericht über die grauenerregenden Vorgänge, welche bei der Landtagswahl in Idria stattgefunden haben sollen, zum Besten gegeben. Dabei hat er zurückgegriffen auf die letzten Gemeindewahlen, deren eine, wie er behauptet, von der Regierung als ungültig erklärt worden ist, während bei der späteren mit allen Regierungsapparaten und mit Weihilfe der Beamten auf die Bürgerpartei gewirkt worden sein soll. Er behauptete, er habe seinen Bericht über diese Beamten-Executionen durch einen verlässlichen Mann erhalten, und zwar erzählt er, daß infolge der letzten Wahl auf einmal sechzig Arbeiter entlassen worden sind; die Bezüge der Arbeiter wurden herabgesetzt. Die Ansprüche, welche einzelne auf die Naturalversorgung hatten, wurden ihnen rundweg abgeschlagen unter dem Vorwande, weil sie für die nationale Partei gewählt hätten.“

Ich glaube, diese Anwürfe, welche hier vorgetragen wurden, tragen in sich selbst den Stempel der Nichtigkeit, und ich hätte von einem Manne, wie Herr Abgeordneter Svetec, der kritischer in ähnlichen Dingen vorgezogen pflegt, erwartet, daß er auch den Bericht des verlässlichen Berichterstatters einer besseren Prüfung unterzogen hätte, er wäre sicherlich darauf gekommen, daß nicht Wahlvorgänge die Ursache waren, warum etliche Arbeiter entlassen wurden, warum dieselben in ihrem Bezügen schlechter gestellt worden sind. Es ist ja eine bekannte That, daß die Quecksilberpreise in den letzten Jahren stark herabgegangen sind, daß das Montanarbeiter unter schwierigeren Verhältnissen arbeitet, und was jeder Private thut, das thut auch das Montanarbeiter, er reduziert seinen Arbeiterstand.“

Ursache daran sind die amerikanischen Produktionsverhältnisse von Quecksilber, und wir müssen diese in die Wahlverhandlungen einbeziehen und von ihnen Rede und Antwort verlangen, warum die Quecksilberproduktion in Krain eine ungünstigere geworden ist.

So geht es, wenn man natürliche Thatsachen durch gefärbte Brillen ansieht; auf diese Weise können alle möglichen Dinge in den Landtag zur Discussion bei den Landtagswahlen gebracht werden. Wir müssten sogar eine neue Schaffung der Welt im Landtage beginnen. Was die von Herrn Svetec berührten Ansprüche einzelner Bergleute wegen Verkürzung in den Naturalbezügen anbelangt, so sind dieselben Mitglieder der Bruderkade, für diese eingeschafft ein eigenes Statut, und ich bin überzeugt, wenn einem Unrecht geschieht, so wird der Idriener schon so mutig sein — nach der Ansicht des Herrn Abgeordneten Svetec müssten sie lauter Feiglinge sein — sein Recht durchzusetzen.

Dass die Idriener Wählerschaft für ihre Interessen volles Verständnis besitzt, hat sie bei den letzten Landtagswahlen bewiesen. Die gegnerische Partei pflegt der Verfassungspartei immer die sogenannte „fremde Feste“ vorzuwerfen, wir sollen nämlich den Slowenen zumuthen, meist nur „fremde Leute“ — tuje — zu wählen. Wer ist denn in Idria gewählt worden? Ein geborner Idriener, der Sohn eines Beamten, der sich um Idria große Verdienste erworben hat. Ich glaube, daß es selbstverständlich ist, daß die Bevölkerung eines Ortes einem Angehörigen ihre Stimme gibt, und es nimmt mich

wirklich Wunder, daß gerade gegen diese Wahl Einsprache erhoben wird von Männern, welche das Prinzip gewahrt wissen wollen, daß heimische Männer in den Landtag gewählt werden; der Gegenkandidat aber war ein Fremder, „tuja peta“, wenn ich mich so ausdrücken darf.

Nach allem dem muß ich jene Verdächtigungen, welche über geübten Terrorismus, über Verfolgungen der Idriener vom Herrn Abg. Svetec vorgebracht wurden, mit aller Entschiedenheit zurückweisen, und ich beantrage, nachdem die Majorität eine eclatante und gar kein Protest erhoben worden ist, der hohe Landtag wolle diese Wahl agnoscieren.

(Fortsetzung folgt.)

Über Musik-Spielwerke.

Die Kunstdustrie hat während jeder Zeitperiode einen Artikel aufzuweisen, der als besonderer Liebling sich rasch die allgemeine Gunst erwarb. Seit mehr als einem Jahrzehnt zählen zu solchen die *Musik-Spielwerke*, deren Beliebtheit im steten Wachsen ist. Fast in jeder comfortablen, ja nur halbwegs anständigen Haushaltung findet man ein Erzeugnis dieser Kunstdustrie vor. Ein solch Spielwerk oder Spieldose ist ein prächtiges und stets unterhaltendes Ding, immer dazu da, uns und unseren Gästen Vergnügen und Zerstreuung zu gewähren, in einsamen und sorgenvollen Stunden die üble Laune zu verbannen, unsere Grille zu vertreiben. Niemand, dessen Mittel es immer nur gestatten, sollte anstecken, ein Spielwerk oder eine Spieldose sich anzuschaffen und bei einem beabsichtigten Geschenke in erster Reihe seine Wahl dafür zu treffen. Und erst zu einem Weihnachtsgeschenke! Da gibt es gewiß nichts Passenderes, nichts, das dem Empfänger eine größere Freude zu verursachen vermöchte.

Tonangebend und diese Branche der Kunstdustrie geradezu beherrschend ist das weltberühmte Haus J. H. Heller in Bern, welches viele Hunderte der geschicktesten Arbeiter beschäftigt, das Vollendetste in diesem Genre produziert und durch die Verdienstmedaille wiederholt ausgezeichnet wurde. Die Heller'schen Werke unterscheiden sich vortheilhaft von allen anderen: durch ihre Tonfülle, Reichthaltigkeit und geschickte Wahl der Melodien, sowie durch ihre harmonische Vollendung. Als Kennzeichen trägt jedes seiner Werke die Marke der Firma (alle anderen als Heller'sche angepriesenen sind fremde), an welch letztere man sich bei Bestellungen, auch wenn es sich nur um eine kleine Spieldose handelt, am besten stets direkt wenden sollte. Ganz besonders sind die Heller'schen Spielwerke — die im Innern des Blattes von diesem Hause direkt dem verehrlichen Publikum empfohlen werden — für Hotels, Cafés und Restaurants geeignet und zu empfehlen. In denjenigen Etablissements, in welchen sie bis nun eingeführt sind, hat sich für die Herren Wirths ihre Rentabilität erstaunlich erweisen. Wir ertheilen daher jedem Wirth, dem es um eine erprobte Anziehungskraft seiner Gäste zu thun ist, den wohlgemeinten Rath: die Ausgabe für die Anschaffung sich nicht reuen zu lassen, ebenso wie wir zu überaus geeigneten Weihnachtsgeschenken die Heller'schen Spielwerke und Spieldosen nochmals nachdrücklich empfehlen.

Illustrierte Preiscourante werden auf Verlangen jedem franco zugesendet.

Witterung.

Laibach, 23. November.

Trübe, regnerischer Tag, windstill. Temperatur: morgens 7 Uhr + 29°, nachmittags 2 Uhr + 51° C. (1877 + 52°; 1876 + 06° C.) Barometer im Steigen, 738 56 Millimeter. Das geistige Tagesmittel der Temperatur + 18°, um 12° unter dem Normale; der geistige Niederschlag 190 mm. Regen.

Angekommene Fremde

am 22. November.

Hotel Stadt Wien. Reyer, Danast, Jung, Waller und Reis, Käste, Wien. — Fischer, Käsm, Paris. — Eicheler, Werksdirektor, Triest. Hotel Elefant, Käsm, Agram. — Bouf, Käsm, Kraßnig. — Hein, Reis, Kägl, Rudolfsbahnhofspelktor, und Löwy, Wien. — Jarc, Oberförster, Oberburg. — Wehr, Reservefahrt, Klagenfurt. — Lenart, Oberlaibach. — Jellinek, Käsm, Brünn. Sternwarte, Läuschl, Karlsbad. — Bozlačel, Lehrer, Brundorf. — Reddi, Techniker, Gonobiz. Bayerischer Hof. Kleinlechner, Fabrikant, Domschale. — Starbed, Krain. Mohren-Hofuer, Agram. — Badnisl, Straßhausinspktor, Bregenz.

Verstorbene.

Den 22. November. Lorenz Supančič, Straßling, 46 Jahre, Kastellstrasse Nr. 12, Bright'sche Nierenartung.

Den 23. November. Franz Jersel, Fabrikarbeiter-Sohn, 6 Wochen, Polanastraße Nr. 44, Schwäche.

Gedenktafel

über die am 27. November 1878 stattfindenden Vicitationen.

3. Feilb., Stegu'sche Real., Ruhdorf, BG. Adelsberg.
3. Feilb., Cucel'sche Real., Rekastruh, BG. Adelsberg.
3. Feilb., Gerdadolni'sche Real., Horjul, BG. Oberlaibach.
3. Feilb., Zugel'sche Real., Prävald, Senojetzch. — Neuerliche 3. Feilb., Cesnif'sche Real., Baltische, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Kuhar'sche Real., Verbiča, BG. Möttling. — 2. Feilb., Gustaric'sche Real., Sela bei Orawiz, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Warojan'sche Real., Tschernembl, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Banovec'sche Real., Tschernembl, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Stukel'sche Real., Rutschendorf, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Blut'sche Real., Rutschendorf, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Rosman'sche Real., Kraschenberg, BG. Möttling. — 2. Feilb., Bajt'sche Real., St. Georgen, BG. Krainburg. — 1. Feilb., Urbancic'sche Real., Tupalitsch, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Mihelic'sche Real., Bertace, BG. Möttling. — 1. Feilb., Krizanic'sche Real., Zeljebei, BG. Möttling. — 1. Feilb., Kralj'sche Real., Kaplise, BG. Möttling. — 1. Feilb., Dede'sche Real., Prešanel, BG. Laibach.

Theater.

Heute (gerader Tag):

Ja, so sind wir!

Lustspiel in 4 Aufzügen von Julius Rosen.

In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge.

Südbahn.

Nach Wien Abf.	1 Uhr	7 Min. nachm. Postzug.
" "	3 " 52 "	morgens Elipostzug.
" "	10 " 35 "	vorm. Elipzug.
"	5 " 10 "	früh gem. Zug.
" Triest	2 " 58 "	nachts Elipostzug.
"	3 " 17 "	nachm. Postzug.
"	6 " 12 "	abends Elipzug.
"	9 " 50 "	abends gem. Zug.

(Die Elipzüge haben 4 Min., die Personenzüge circa 10 Minuten und die gemischten Züge circa 1/4 Stunde Aufenthalt.)

Kronprinz-Rudolfsbahn.

Absfahrt	4 Uhr	— Minuten früh.
"	10 " 45 "	vormittags.
"	6 " 30 "	abends.
Antunft	2 " 35 "	früh.
"	8 " 25 "	morgens.
"	5 " 50 "	abends.

Telegramme.

Budapest, 22. November. Die Reichsraths-Delegation nahm das Ordinariu des Heeresbudgets nach den Ausschussträgern an, unter Ablehnung der gestellten Anträge auf Selbständigmachung eines Geniebataillons und auf Berittenmachung eines zweiten Hauptmanns per Bataillon. Beim Extraordinariu wurde der Antrag Widmanns, demzufolge zur Adaptierung der Werndl-Gewehre für verstärkte Patronen 1.712.000 fl. im Sinne der Regierungsvorlage bewilligt werden sollten, nach mehrstündiger Debatte, an welcher der Kriegsminister Bylandt und Graf Andrašy theilnahmen, mit 30 gegen 23 Stimmen angenommen.

Rom, 22. November. Die Meldung der Blätter, die Internationalisten wollten sich in der letzten Nacht der Gewehre in der Kaserne in Pesaro bemächtigen, ist unrichtig. Einige Individuen versuchten wol, die Kaserne zu forcieren, ergriessen jedoch die Flucht, als die Schildwache Lärm schlug.

London, 22. November. „Daily - News“ melden: Die Afghane verließen am 21. nachts Alimüsid, welches die Engländer am 22. November morgens besetzten.

Allgemeine Staats- Schulden.	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	61.30	61.40	Nordwestbahn	109.75
Silberrente	62.40	62.50	Staatsbahn	116.50
Schulrente	71.85	71.95	Staatsbahn	253.50
Staatsloge, 1855	335.	337.	Südbahn	69.
1854	107.	107.50	Nordostbahn	112.
1860	112.50	112.75		
1860 (Stet)	121.75	122.25		
1864	141.75	142.		
Grundentlastungs- Obligationen.				
Gesetz	83.75	84.25	Pfandbriefe.	
Gesetzbürgen	73.50	74.25	Bodenfritanzanstalt	110.
Lemeser Banat	74.75	75.50	in Gold	110.50
Ungarn	78.75	79.50	in östl. Währ.	93.60
Andere öffentliche Anlehen.			Nationalbank	98.80
Donau-Regul.-Post	104.90	105.20	Ungar. Bodenfritanz	93.50
Ung. Brämenanlehen	81.75	82.		93.75
Wiener Anlehen	89.75	90.		
Aktionen v. Banken.				
Kreditanstalt f. ö. u. ö.	226.50	226.75	Elisabethbahn, 1. Em.	92.
Escompte-Ges. n. ö.	—	—	verb. Nordb. i. Silber	103.40
Nationalbank	786.	788.	Frank.-Joseph.-Bahn	84.50
Aktionen v. Transport- Unternehmungen.			Galiz.-Kar.-Ludwig.-Bahn	100.
Wölb.-Bahn	115.	115.50	West. Nordwest.-Bahn	84.75
Donau-Dampfschiff	491.	492.	St. Siebenbürger.-Bahn	64.25
Elisabeth.-Westbahn	159.25	159.75	Staatsbahn, 1. Em.	156.50
Herdecks.-Nordb.	3010	2015	Südbahn à 3 Perz.	110.25
Frank.-Joseph.-Bahn	129.50	130.		110.50
Galiz. Kar.-Ludwig.	233.75	234.25		95.
Zemmer.-Gernowitz	121.50	122.		95.25
Slow.-Westbahn	579.	581.		

Telegrafischer Kursbericht

am 23. November.

Papier-Rente 61.40. — Silber-Rente 62.50. — Gold-Rente 72. — 1860er Staats-Anlehen 112.25. — Banknoten 788. — Kreditactien 229.20. — London 116.55. — Silber 100. — R. t. Münzdataten 5.58. — 20-Francs-Stücke 9.32%. — 100 Reichsmark 57.70.

Bettfedern und Flaumen
sind zu kaufen in der Handlung
Ludwig Moro,
Domplatz Nr. 22. (547)

In

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Verlagsbuchhandlung in Laibach ist erschienen:



Slovenska

Pratika

za navadno leto 1879.

Soeben erschien: **„Die Gicht“**, zweite Aufl., eine allen Gicht- und Rheumatismusleidenden angelegtenföhlst zu empfehlende, kurzgefaßte Anleitung zur Selbstbehandlung und Heilung dieser Krankheiten. Borräthig in der Buchhandlung von Kleinmayr & Bamberg in Laibach. Preis 35 fr. ö. W. Wird für 40 fr. ö. W. überallhin verschickt. (447) 7-2

Direkt vom Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Mieder!
Haupt-
Corset
für Krain
bei
A. J. Fischer, Laibach.

Wiener und Pariser Mieder. Jede Dame muss ein Corset (Mieder) tragen, wenn ihr Kleid eine enge Taille und reizende Formen zur so wunderbar beglückenden Anschauung bringen soll. (493) 3-3

Für eine Fabriksrestauracion

wird ein tüchtiger, erfahrener

Restaurateur

unter sehr günstigen Bedingungen zu engagieren gesucht, und wollen sich darauf reflectierende im schriftlichen Wege mit Angabe von Referenzen und ihres früheren Domiciles an die Expedition dieses Blattes wenden. (546) 3-1

Rheumatismus-Aether

zur Behebung von Schmerzen aller Art, ob acut oder chronisch.

Dieser Aether ist das beste, reellste und sicherste bis nun bekannte Mittel gegen Rheumatismus (Gliederreissen, Hexenschuß), Gicht, jede Art Lähmung in den Händen und Füßen, Seitenstechen etc. Sehr häufig hebt er genannte Leiden schon nach einmaligem Gebrauch vollkommen. — Preis eines großen Flacons sammt Anweisung 1 fl., eines kleinen Flacons sammt Anweisung 40 kr. Die geringste Postsendung ist entweder ein großes oder zwei kleine Flacons. Bei Postsendungen entfallen für Emballage und Stempel noch 20 kr.

Posten für Krain: Laibach: Victor von Trnkozy, Apotheker „zum goldenen Einhorn“, Rathausplatz Nr. 4; Rudolfswerth: Dom. Rizzoli, Apotheker. (519) 10-5

Nach Bosnien

und Herzegowina werden unsere Reisende einberufen und sind wir in folge dessen genehmigt, unsere

Chinäsilberwaren-Fabrik

gänzlich aufgelöst und unsere massenhaften Vorräthe prachtvoller Chinäsilber-Erzeugnisse befinden sich unter dem Erzeugnisspreise abzugeben. Preis-Konkurrenz auf Verlangen freudig.

Ermässigte Preise:

früher, jetzt nur	früher, jetzt nur
6 St. Kaffeeöffsel	8.50. fl. 1.50
1 St. Ostertorte	fl. 5. — fl. 2. —
5 St. Speiseöffsel	7.50. 2.80
1 Tafelmeister	7.50. 2.80
6 St. Messeröffsel	6. — 2.70
6 St. Tafelgeschirr	7.50. 2.80
1 Essensöffsel	5. — 2.30
6 Deckertassen	6. — 2.50
1 Milchgeschirr	3.60. 1.50
1 Badergeschirr	14. — 5. —
1 Salzöffsel	7.00
Rechte Kugelpfeife mit Mundstück fl. 1. 1 St. Zigarren-Tabakdose fl. 1. 2. Neuer prächtige Tassen, Kaffee- und Theekannen, Tafel-Muffäße, Girandoles, Baderzweier, Eisefertige, Babschöpfer, Behälter, Eisig- und Öl-Sorten und noch viele andere Artikel x. ic. zu ebenso günstigen Preisen.	

Besonders zu bemerkern:

6 St. Schloßel, 6 St. Messer, 6 St. Gabeln, 6 St. Kaffeeöffsel, alle 24 Stück in eleganter Eini umfasst fl. 24 nur fl. 10.

Dasselbe von Britannia-Silber alle 24 St. in eleg. Eini nur fl. 7. Bestellungen werden gegen Nachnahme prompt und gewissenhaft ausgeführt. 7177

E. Preis. Wien, Rotherthurmstraße 29.

Die neun geheimen
Lottospiel-Methoden
enthält der
Lotterie-Kalender pro 1879.

15. Jahrgang.

Wer nach diesen Methoden spielt, muß sicher gewinnen. Diese Methoden wurden immer von den Verfassern für große Summen verkauft. Dieselben, für jedermann verständlich dargestellt, kosten nur 1 fl. ö. W. Aufträge aus der Provinz gegen bar oder Nachnahme nur an den Verleger A. Fiala, Wien, Währingerstraße 43.

Ferner ist zu haben:
Desterr.-ungar. Stadt- und Landkalender pro 1879, mit vielen Illustrationen, schönen Novellen u. a. m. Preis 35 fr. (529) 6-4

Die Geheimnisse der Börsegeschäfte!

Die soeben erschienene

Broschüre: „Die Privatspeculation an der Börse“ von Josef Kohn ist mit anderen Werken ähnlichen Inhalts absolut nicht zu verwechseln. Dieselbe steht vollkommen auf **realen** Boden, entkleidet die Börse vom Nimbus des Geheimnissvollen und lässt den Leser hinter die Couissen der Börse blicken; sie erschließt dem Kapitalisten ein ganz neues Feld lohnender und ungefährlicher Tätigkeit, zeigt dem Privat-Speculanten alle Klippen, an welchen Tausende unerfahrener Speculanten in ihren Börseoperationen gescheitert sind. Die glänzenden Urtheile der Journale, wie der „Neuen freien Presse“, „Tagblatt“, „Presse“, „Geschäfts-Zeitung“, „Vorstadt-Zeitung“, „Sonn- und Montags-Zeitung“, „Handels- und Gewerbe-Journal“, „Militär-Zeitung“, der „Wehr-Zeitung“ etc. etc. etc., und der reiche Inhalt sprechen am besten über den Werth dieser Broschüre, und soll dieses Werk von jedem Privaten gelesen werden, der mit der Börse in irgend einem Contacte steht.

Inhalt.

I. Theil. Vorrede. — Woher kommt das allgemeine Interesse des Publikums für die Börse? — Die Börse im allgemeinen. — Kapitalist und Privatspeculant. — Wie soll der Kapitalist und der Privat-Speculant an der Börse vorgehen? — Fehler und Schwächen der Privaten in ihren Speculationen.

II. Theil. Das Technische der Börse. — Der amtliche Kurszettel, Kurs, Notierungen der Werthe, Liquidationskurse, das Arrangement, Kostgeschäfte, Prämengeschäfte, Verlustsässuranz etc. — Anlagewerthe, ihre Rentabilität. — Wie soll der Kapitalist vorgehen, und wie geht er zumeist vor? — Der Privat-Speculant und seine Stellung zur Börse. — Exotische Werthe. — Ueber die Wahl der Speculationswerthe, 1873er Krise etc.

Im Anhange finden sich folgende Tabellen: Beispiele von Hauss- und Baissespeculation sammt Spesenberechnung. — Paritätstabelle österreichischer Anlagewerthe (sehr wichtig für Kapitalisten). — Verzeichnis exotischer Effecten. — Paritätstabelle österreichischer Losse. (545) 3-1

Zu beziehen bei **Jos. Kohn & Comp., Wien, Kohlmarkt Nr. 18.**

Preis für Wien: fl. 1, für die Provinz mit freier Postversendung: fl. 1.05. Wiederverkäufern üblicher Rabatt.

Für die Redaction verantwortlich: Franz Müller.